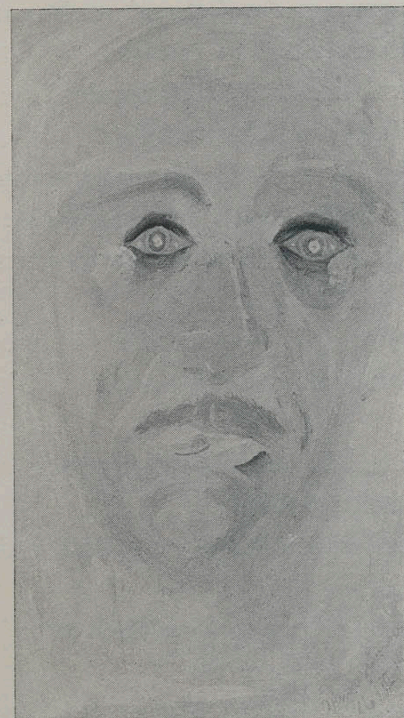


ARNOLD SCHÖNBERG

a d 3. Diese scheinbar zügellose Freiheit und das Eingreifen des Geistes entspringt aus der Tatsache, dass wir in jedem Ding den Geist, den i n n e r e n K l a n g zu fühlen beginnen. Und gleichzeitig wird diese beginnende Fähigkeit zu einer reiferen Frucht der scheinbar zügellosen Freiheit und des eingreifenden Geistes.

a d 4. Hier können wir nicht die bezeichneten Wirkungen auf allen anderen geistigen Gebieten zu präzisieren versuchen. Doch soll es jedem von selbst klar werden, dass das Mitwirken der Freiheit und des Geistes früher oder später sich überall abspiegeln wird[1].

a d 5. In der bildenden Kunst (ganz besonders in der Malerei) begegnen wir heute einem auffallenden Reichtum der Formen, die teils als Formen der einzeln stehenden grossen Persönlichkeiten erscheinen, teils ganze Gruppen von Künstlern in einem grossen und vollkommen präzis dahinwallenden Strom mitreissen.

Und die grosse Verschiedenheit dieser Formen lässt doch leicht das gemeinsame Streben erkennen. Und gerade in der Massenbewegung lässt sich heute der alles umfassende Formgeist erkennen. Und so genügt es, wenn man sagt: a l l e s i s t e r l a u b t. Das heute Erlaubte kann doch nicht überschritten werden. Das heute Verbotene bleibt unerschütterlich stehen.

---

[1]) Etwas näher habe ich die Frage in meiner Schrift „Ueber das Geistige in der Kunst" erörtert. (Verlag R. Piper & Co., München.)



HENRI ROUSSEAU

Und man sollte sich keine Grenzen stellen, da sie ohnehin gestellt sind. Das gilt nicht nur für den Absender (Künstler), sondern auch für den Empfänger (Beschauer). Er kann und muss dem Künstler folgen, und keine Angst sollte er haben, dass er auf Irrwege geleitet wird. Der Mensch kann sogar physisch sich nicht schnurgerade bewegen (die Feld- und Wiesenpfade!) und noch weniger geistig. Und gerade unter den geistigen Wegen ist oft der schnurgerade der lange, da er falsch ist, und der als falsch erscheinende ist oft der richtigste.

Das zum lauten Sprechen gebrachte „Gefühl" wird früher oder später den Künstler und ebenso den Beschauer richtig leiten. Das ängstliche Sichhalten an e i n e r Form führt schliesslich unvermeidlich in eine Sackgasse. Das offene Gefühl — zur Freiheit. Das erste ist das Folgen der Materie. Das zweite — dem Geiste: der Geist schafft eine Form und geht zu weiteren über.

a d 6. Das auf einen Punkt (sei es Form oder Inhalt) gerichtete Auge kann unmöglich eine grosse Fläche übersehen. Das auf der Oberfläche herumstreifende unaufmerksame Auge übersieht diese grosse Fläche oder einen Teil derselben, bleibt aber an den äusseren Verschiedenheiten hängen und verliert sich in Widersprüchen. Der Grund dieser Widersprüche liegt in der Verschiedenheit der Mittel, die der heutige Geist aus der Vorratskammer der Materie scheinbar planlos herausreisst. „Anarchie" nennen viele den gegenwärtigen Zustand der Malerei. Dasselbe Wort wird schon hier und da auch bei der Bezeichnung des gegenwärtigen Zustandes in der Musik gebraucht. Darunter versteht man fälschlich ein planloses Umwerfen und Unordnung. Die Anarchie ist Planmässigkeit und Ordnung, welche nicht durch eine äussere und schliesslich versagende Gewalt hergestellt werden, sondern durch d a s G e f ü h l d e s G u t e n geschaffen werden. Also auch hier werden Grenzen gestellt, die aber als i n n e r e bezeichnet werden müssen und die äusseren ersetzen müssen werden. Und auch diese Grenzen werden immer erweitert, wodurch die immer zunehmende Freiheit entsteht, die ihrerseits freie Bahn schafft für die weiteren Offenbarungen.